



Interview mit Wolf R. Schwippert

Wolf R. Schwippert, ist Rechtsanwalt in Berlin und berät zum Wirtschaftsrecht der arabischen Staaten in Kooperation mit Kanzleien im arabischen Raum.

Von 1992 bis zum Jahr 2000 übte er seine Tätigkeit als Rechtsanwalt in Jeddah, Saudi Arabien in der Kanzlei Osama S. Al-Yamani Law Office aus, mit dem bis heute eine enge Kooperation besteht. Außerdem hatte er die Funktion des Vorsitzenden des Deutschen Wirtschaftskreises Jeddah und des Vertrauensanwaltes der Österreichischen Botschaft in Riyadh inne.

Im Jahr 2000 kehrte er nach Deutschland zurück und eröffnete seine eigene Rechtsanwaltskanzlei in Berlin. Für seine Tätigkeit in Saudi Arabien wurde er im mit dem Bundesverdienstkreuz ausgezeichnet.

Er ist Mitglied des Präsidiums der GHORFA - Arab German Chamber of Commerce and Industry e.V., Mitglied des Vorstands der DAFG-Deutsch Arabischen Freundschaftsgesellschaft e.V. und Gründungsmitglied des DPW - Deutsch Palästinensischen Wirtschaftsrates e.V.

Wann begann die Geschichte der Zusammenarbeit zwischen Saudi Arabien und Deutschland?

Wolf Schwippert: Es gibt einen Freundschaftsvertrag zwischen dem Deutschen Reich und dem Königreich von Hedschas, Nadschd und angrenzender Gebiete aus dem Jahre 1929. In diesem bilateralen Vertrag wird eine freundschaftliche Zusammenarbeit auch im wirtschaftlichen Bereich zwischen beiden Staaten vereinbart auf der Basis des Meistbegünstigungsprinzips. Dieser Vertrag gilt bis heute. Die eigentliche wirtschaftliche Zusammenarbeit ist nach dem Zweiten Weltkrieg entstanden.

Wie sah, wie sieht diese Zusammenarbeit aus?

WS: Saudische Unternehmen, insbesondere aus Jeddah, haben Produzenten aus Deutschland gesucht, um deren Vertretung, bzw. die Vertretung ihrer Produkte, im saudischen Markt durchführen zu können – als klassische Handelsvertretung. Das waren pharmazeutische Unternehmen, das waren Maschinen- und Anlagen-, KFZ-Unternehmen, Elektro-Unternehmen. Diese ernannten damals Handelsvertreter insbesondere in Jeddah, teilweise auch unter Entsendung von Personal, aber in der Anfangszeit war dies sicherlich eher die Ausnahme. Das führte dann später im Rahmen der weiteren Entwicklung der Infrastruktur in Saudi Arabien mit Straßen- und



Flughafenbau dazu, dass deutsche Unternehmen nicht nur Handelsvertretungen unterhielten, sondern tatsächlich auch eine eigene Präsenz gründeten, Bauunternehmen, teilweise in Kooperation mit saudischen Partnern als Joint Venture-Gesellschaften, teilweise auch als Niederlassung. Zu nennen wäre Philipp Holzmann, die in den Siebziger Jahren den Flughafen Jeddah gebaut haben.

Es gab dann eine Entwicklung in Saudi Arabien hin nach Riyadh und eine Betonung der Zentralprovinz und natürlich auch der Ostprovinz, weil sich dort die Erdöllagerstätten und deren Förderung befindet und dort durch das saudische Königreich gezielt petrochemische Industrie angesiedelt worden ist. Dort ist über die Jahrzehnte hinweg eine Zuliefererindustrie entstanden, darunter auch deutsche Unternehmen, um dort die petrochemische Industrie Saudi Arabiens zu beliefern. Es gibt daneben eine sehr etablierte Zusammenarbeit zwischen der GiZ, Gesellschaft für internationale Zusammenarbeit, früher GTZ, die staatsvertraglich zwischen dem Königreich Saudi Arabien und Deutschland verankert ist.

Wo gibt es noch Schwerpunkte?

WS: In der Berufsausbildung: Deutschland hat ein sehr großes Interesse und auch die Kompetenz, in Saudi Arabien im Bildungsbereich mitwirken zu können. Das würde ich als einen Bereich sehen, der zwar schon traditionell durch Deutschland bearbeitet wird, aber auch zukünftig noch sehr ausbaufähig ist: Ob das die schulische Bildung, ob das die Berufsbildung oder eben auch die universitäre Bildung ist, da gibt es sicherlich noch großes Potenzial der Zusammenarbeit. Weitere zukunftssträchtige Bereiche sind alle, die mit Transport und Infrastruktur zu tun haben. Saudi Arabien ist ja Teil des Golfkooperationsrates und baut daher mit am GCC-Railway Netzwerk, einem Eisenbahnsystem der Arabischen Golfstaaten. Hier ist Saudi Arabien neben den Vereinigten Arabischen Emiraten (VAE) ein Vorreiter, wobei Saudi Arabien natürlich viel größere Entfernungen abzudecken hat. Saudi Arabien hat ein Eisenbahnsystem seit 1956. Damals fuhr die erste Eisenbahn der Saudi Railways Organization von der Ostprovinz bis nach Riyadh. Heute wird das noch weiter ausgebaut: Es gibt große Überlandverbindungen im Bau bzw. in der Planung, die Nord-Süd-Verbindung von den Bauxitminen bei Jalamid im Norden nach Riyadh, die Saudi Land Bridge von Jeddah nach Riyadh und dann die Haramain-Eisenbahn, die die heiligen Stätten Madinah und Makkah über Jeddah verbindet. Dazu kommt der Öffentliche Personen-Nahverkehr, die Metros in Riyadh, geplant jetzt auch in Jeddah und anderen Städten. All das wird weiter ausgebaut. Da besteht ein großer Bedarf an Beratung, Planung und Lieferung von Know-how auf saudischer Seite und eben auch eine große Kompetenz auf deutscher Seite.



Ein weiterer Schwerpunkt ist Medizin?

WS: Saudi Arabien hat einen großen Bedarf an medizinischer Fürsorge und das Königreich hat das auch in seiner langfristigen Planung sehr deutlich verankert und großzügig budgetiert. Auch dort besteht großes Potenzial der Zusammenarbeit in der z. B. in den Bereichen Krankenhausplanung und Krankenhausmanagement.

Weiterhin ist energieeffizientes Bauen ein Bereich, in dem deutsche Architekturunternehmen sehr kompetent sind und zunehmend auch Aktivitätsmöglichkeiten in Saudi Arabien erkennen.

Schließlich ist die Nutzung der Solarenergie ein ausgesprochen zukunftssträchtiger Bereich für die bilaterale Zusammenarbeit.

Findet denn auch ein Austausch statt oder handelt es sich bei der Zusammenarbeit um eine Einbahnstraße?

WS: Es ist insofern ein Austausch, als ausländische Investitionen zunächst einmal Arbeitsplätze in Saudi Arabien schaffen. Das sind Arbeitsplätze nicht nur für Ausländer, sondern ganz wesentlich für saudische Staatsangehörige. Durch den Technologietransfer verbunden mit der Schaffung von Arbeitsplätzen entsteht auf jeden Fall ein Mehrwert für Saudi Arabien.

Deutschland exportierte im Jahr 2013 Waren im Wert von 9 Milliarden Euro nach Saudi Arabien und importiert aus Saudi Arabien ca. 1,6 Milliarden. Das sind überwiegend petrochemische Erzeugnisse. Da besteht also eine negative Handelsbilanz zugunsten Deutschlands. Deutschland ist kein wesentliches Abnehmerland für saudisches Erdöl. Da gibt es sicherlich noch Verbesserungsbedarf. Das ist nicht ganz einfach, weil Saudi Arabien eben auch den Bereich der nicht-petrochemischen Produktion ausbauen muss, was nun aber auch ganz klar erklärtes Ziel der saudischen Wirtschaftspolitik ist. Es müssten eben auch noch mehr Produkte vorhanden sein, die dann auch exportfähig nach Deutschland wären.

Woran scheitert dies bisher?

WS: Teilweise scheitert man an EU-Normen und Zöllen. Gerade im Bereich der Landwirtschaft, z. B. beim Export von Datteln. Da gibt es Normen in der EU bezogen auf die Produkte und deren Verpackung, die erst einmal erfüllt werden müssen. Aber an solchen Dingen kann man natürlich arbeiten. Zudem wäre ein Freihandelsabkommen zwischen den GCC-Staaten und der EU hilfreich um Zölle abzubauen. Das ist seit vielen Jahren in der Pipeline, aber noch nicht verwirklicht.

Was sind denn weitere wichtige Produkte für den Export nach Deutschland?

WS: Aluminium wird sehr stark auf der arabischen Halbinsel produziert. Es gibt große Aluminium-Schmieden, weil eben die Produktion im Vergleich zu



Europa günstig ist, aber die Europäische Union erhebt Schutzzölle, um die eigene europäische Aluminiumindustrie zu schützen. Des Weiteren alle petrochemischen Erzeugnisse.

Ansonsten gibt es in Saudi Arabien eine Produktion von Waren für den lokalen und den regionalen Markt. Aber ich sehe noch nicht, dass Saudi Arabien Produkte in solcher Menge produziert, dass es für saudische Produzenten auch Sinn machen würde, daran zu denken, diese Produkte nun in den europäischen Markt mit allen Exportschwierigkeiten und bürokratischen Hemmnissen zu exportieren. Da exportiert man dann lieber in die Region und den gesamten arabischen Raum hinein, wobei auch das ausbaufähig ist. Es gibt eine sehr diversifizierte industrielle Produktion in Saudi Arabien durch in Privateigentum stehende Unternehmen. Verglichen mit deutschen Maßstäben sind das gute, gesunde mittelständische Unternehmen, aber keine Weltmarktführer.

Gibt es denn Investitionen saudiarabischer Investoren in Deutschland?

WS: Ja, allerdings im Vergleich sehr wenige. Es gibt von anderen arabischen Golfstaaten deutlich mehr Investitionen in den deutschen Markt und in deutsche Unternehmen als aus Saudi Arabien heraus.

In welchem Bereich?

WS: Bezogen auf Saudi Arabien sind es wiederum Unternehmen in Deutschland, die Zulieferer für die petrochemische und andere Industrien sind. Das heißt: ganz gezielte Investitionen nicht nur als Kapitalanlage, sondern zum Einkauf, zur Sicherung von Technologietransfer, was eine sehr intelligente Investition ist. Andere Staaten investieren als Geldanlage. Kuwait und Katar investieren seit vielen Jahren in die deutsche Großindustrie und halten dort ihre Anteile. Das ist wirklich eine reine finanzielle Investition. Saudische Unternehmen hingegen beteiligen sich gezielt bei Unternehmen in Deutschland, um hier Technologietransfer sichern zu können.

In Zahlen ausgedrückt, welche Bedeutung hat Deutschland für Saudi Arabien?

WS: Laut der deutschen Außenhandelsstatistik liegt Saudi Arabien insgesamt auf Platz 20, bezogen auf die Ausfuhr auf Platz 24 und auf die Einfuhr auf Platz 34. Also relativ weit oben. Es zeigt sich sehr deutlich, dass Saudi Arabien ein wirklich wichtiger Handelspartner für Deutschland ist, gefolgt aus der Region von den Vereinigten Arabischen Emiraten. Wobei die VAE eine andere Struktur haben, sie sind nicht unbedingt ein lokaler Markt, sondern auch ein Durchgangsmarkt für Waren, die weiterverarbeitet werden. Die Exporte nach Saudi Arabien bleiben wirklich dort im Land. Das sind KFZ, erstaunlicherweise sehr viel Getreide, Kunststoffprodukte und



pharmazeutische Produkte. Aus saudischer Sicht ist Deutschland der dritt wichtigste Partner. Der größte Partner ist China, gefolgt von den USA und an dritter Stelle steht bereits Deutschland.

Wohin geht eigentlich das saudische Erdöl?

WS: Ganz wesentlich heute nach Fernost. Das führt zu einer gewissen Verschiebung der Wahrnehmung bei der wirtschaftlichen Zusammenarbeit. Saudi Arabien exportiert den Großteil seines Erdöls nach Fernost und daraus entstehen natürlich enge Handelsbeziehungen. Will ein saudischer Kunde ein Produkt oder Dienstleistungen erwerben, guckt er nicht mehr nur in die USA oder nach Europa, sondern natürlich auch nach Fernost. D.h. deutsche Unternehmen befinden sich im internationalen Wettbewerb. Man kann sicherlich mit dem Argument 'Made in Germany' durchaus noch punkten, aber es wird eben sehr viel über den Preis gemacht. Der Preis ist das, was wirklich zählt.

Welche Rolle spielt Saudi Arabien im Hinblick auf die Stabilität der Weltwirtschaft?

WS: Die Stabilität des Erdölpreises ist traditionell ganz wesentlicher Bestandteil der Politik der saudischen Regierung. Es wird alles getan, um den Erdölpreis international stabil zu halten. Wenn nötig, wird die Produktion erhöht oder gesenkt. Das ist ein Grund, warum Saudi Arabien G20-Mitglied ist. Saudi Arabien ist außerdem seit 2005 WTO-Mitglied. Als Saudi Arabien Anfang der Neunziger Gespräche aufnahm, um in die WTO hinein zu kommen, wurde dies unter der Voraussetzung gestattet, dass das Wirtschaftssystem und rechtliche Rahmenbedingungen überarbeitet werden. Dies hat dazu geführt, dass Saudi Arabien sein Wirtschaftssystem und sein wirtschaftsrechtliches System derart verändert und modernisiert hat, dass im Vergleich zu anderen GCC-Staaten und anderen Staaten überhaupt das System des Wirtschaftsrechts Saudi Arabiens als ausgesprochen modern und transparent bezeichnet werden kann.

Was hat sich verändert? Was wird sich noch verändern?

WS: Ich glaube, dass Saudi Arabien derzeit eine sehr interessante Entwicklung durchmacht im Hinblick auf die Vernetzung der arbeitsfähigen und der jungen Bevölkerung in ein globales Netzwerk. Dazu gehört auch die Rolle der Frau. Das sollte man nicht unterschätzen. Die Entwicklung vollzieht sich seit einigen Jahren. Frauen sind heute deutlich im Arbeitsleben vorhanden, in allen Bereichen. Nicht mehr nur im Bereich Gesundheit und Bildung, sondern als Ingenieurinnen, Architektinnen – überall finden sich auch Frauen. Auch im juristischen Bereich, in juristischen Fakultäten und in Rechtsanwaltskanzleien arbeiten inzwischen saudische Frauen. Das wird diese Gesellschaft sehr verändern – und sehr wettbewerbsfähig machen,



wenn man in wirtschaftlichen Kategorien spricht. Das wird auch zur Stabilität des Königreiches beitragen. Da bin ich mir sehr sicher. Ich glaube, das ist die wesentliche Reform, die viel wichtiger ist, als die Frage, ob Frauen nun Auto fahren dürfen oder nicht. Das spielt dann wirklich eine nachgeordnete Rolle.

Gehen wir manchmal zu hart mit Saudi Arabien um, wenn wir unsere europäischen Standards ansetzen?

WS: Ich denke, ja. Wir verlangen oft mit einem leicht moralisierenden Finger Dinge, die man von außen her gut fordern kann. Aber man darf nicht vergessen: Saudi Arabien und auch die anderen GCC-Staaten sind alle im Vergleich sehr junge Staaten. Und jeder Staat und jedes Volk muss seinen eigenen Weg finden, wie es sein eigenes Gesellschaftssystem gestaltet. Saudi Arabien ist da auf einem sehr guten Weg. Saudi Arabien versteht seine Entwicklung als auf Konsens basierend. Das heißt Veränderungen sollen von einem gesellschaftlichen Konsens getragen werden. Dies führt zwar zu einer langsamen, aber dann doch nachhaltigen Entwicklung und schützt vor harten Brüchen.

Wo sehen Sie noch weitere positive Perspektiven in der wirtschaftlichen Entwicklung für Saudi Arabien?

WS: Die wirtschaftliche Entwicklung ist stabil, weil das Rückrad der saudischen Wirtschaft das Erdöl ist. Wobei natürlich die Diversifizierung der Wirtschaft ein absolutes Muss ist – neben der Schaffung von Arbeitsplätzen. Das ist ein ganz wesentliches Problem. Auf der anderen Seite hat Saudi Arabien Probleme nicht, die man in Europa hat. Bislang hat man z.B. kein Problem einer alternden Gesellschaft, was wir in Deutschland und generell in Europa haben. Das ist dort kein Thema. Sowohl in Deutschland als auch in Saudi Arabien gibt es unterschiedliche Probleme, aber beide Staaten werden diese Probleme meistern.

Gibt es aktuelle deutsche Projekte in Saudi Arabien, die Leuchtturm-Charakter haben?

WS: Im Bereich der Transport-Infrastruktur sind zahlreiche deutsche Unternehmen involviert. Wirkliche Leuchtturm-Projekte sehe ich da nicht unbedingt. Aber es gibt zahlreiche Projekte von deutschen Unternehmen, die sich immer stärker etablieren, immer größer werden und immer mehr auch saudische Mitarbeiter in Saudi Arabien einstellen. Und das funktioniert. Dort werden Menschen fortgebildet. Das sind wirkliche Leuchtturm-Projekte, das ist wichtiger, als irgendwelche Hochhäuser, die an den Wolken kratzen.

Was passiert mit Saudi Arabien, wenn das Öl alle ist?

WS: Wenn das Öl alle sein wird, kommt ein neues Zeitalter für Saudi Arabien. Dann muss sich Saudi Arabien auf Dienstleistungen spezialisieren.



Aber bis dahin ist natürlich noch ein weiter Weg. Bis dahin sind dann auch andere Energieträger ausgebaut, wie natürlich Erdgas und erneuerbare Energien mit der bereits entstehenden Solarwirtschaft.

Gibt es beim Handel, bei der wirtschaftlichen Zusammenarbeit zwischen den doch sehr unterschiedlichen Staaten Deutschland und Saudi Arabien Probleme, wegen unterschiedlicher kultureller Herkunft, wegen unterschiedlichem Verständnis von Etikette, von Bürokratie?

WS: Der wesentliche Unterschied in der Handels- und Unternehmenskultur besteht darin, dass in Saudi Arabien, selbst die Aktiengesellschaften in Saudi Arabien, sehr stark noch familiär strukturiert sind. Das heißt, der Großteil der saudischen Unternehmen sind Familienunternehmen, bei denen die Eigentümerstruktur eben aus einer Familie kommt, wo die Management-Struktur, also das Personal, das dort im Unternehmen vorhanden ist, über Jahrzehnte dort bleibt. Und das führt zu einer starken personellen Kontinuität in saudischen Unternehmen. Das ist genau der Gegensatz zu der klassischen deutschen börsennotierten Aktiengesellschaft, wo es eine relativ hohe Fluktuation von Mitarbeitern gibt. Mitarbeiter in deutschen Unternehmen - potenziell zumindest - sind interessiert am schnellen Profit und denken weniger langfristig als in saudischen Unternehmen. Und das führt durchaus zu Gegensätzen in der Wahrnehmung und zu Schwierigkeiten hin und wieder. Auf der anderen Seite sind wir in unseren kulturellen Kreisen so unendlich unterschiedlich gar nicht. Mit Geduld und Zeit können wir sehr viel erreichen.

Was sind denn die Unterschiede zum Handel mit anderen arabischen Staaten?

WS: Saudi Arabien ist ein im Vergleich hoch entwickeltes Land, mit einer hochentwickelten Infrastruktur. Das ist in anderen arabischen Staaten – ich spreche jetzt nicht nur von den GCC Staaten, sondern generell vom arabischen Raum – nicht so. Sie haben in Saudi Arabien eine hohe Transparenz, auch was Compliance angeht. Saudi Arabien ist ein großer Binnenmarkt mit einer großen Bevölkerung. Ein enormes Flächenland, von der Fläche her der zweitgrößte arabische Staat nach Algerien. Das führt zu einer ganz anderen Wirtschaftsstruktur und einem anderen Ansatz, als wenn Sie in ein kleines Emirat am Golf gehen, das im Prinzip ein Stadt-Staat ist, mit einer absolut auch überschaubaren Bevölkerung von 500.000 Menschen. 500.000 Menschen, das bedeutet, sie haben 20 Handelsfamilien, 30 Handelsfamilien und das war es. In Saudi Arabien ist das anders. Da haben sie nicht nur West-, Zentral- und Ostprovinz, sondern sie haben auch den Norden, den Nordwesten, den Nordosten und den Süden und so weiter. Das heißt, Saudi Arabien hat ein enormes Entwicklungspotenzial. Wir nehmen



Saudi Arabien aus Deutschland immer wahr als die Städte Riyadh, Jeddah, Dammam. Aber es ist eben deutlich mehr. Da besteht ein enormes Entwicklungspotenzial der deutsch-saudischen wirtschaftlichen Zusammenarbeit.

Die aktuellen politischen Entwicklungen in der Region geben Grund zur Sorge. Welche Gefahren, Risiken oder vielleicht auch Chancen, bergen denn die politischen Entwicklungen, speziell für die wirtschaftliche Zusammenarbeit?

WS: Zunächst einmal nimmt man Saudi Arabien als stabilen Staat wahr, in einem sonst weitgehend instabilen Umfeld. Natürlich ist Saudi Arabien auch ein Teil des arabisch-islamischen Raumes. Die Konflikte gehen nicht spurlos an Saudi Arabien vorbei. Saudi Arabien spielt natürlich auch eine Rolle und muss sie auch spielen als islamisch-sunnitischer Staat. Auffallend und hervorzuheben sind jüngste klare Aussagen auf politischer und religiöser Ebene aus Saudi Arabien, die zur Mäßigung mahnen. Sie machen deutlich, was der sunnitische Islam ist: eine Religion der Barmherzigkeit und Wohltätigkeit. Saudi Arabien wendet sich ganz klar gegen Terrorismus. Und diese Aussage ist absolut wichtig, um nirgendwo auch nur den Verdacht aufkommen zu lassen, dass man die Entwicklung z. B. in Irak als positiv ansehen würde. Das ist wichtig in der Kommunikation mit Europa, mit dem Westen, aber auch mit Asien. Und ganz besonders ist es wichtig in der Kommunikation mit der eigenen Bevölkerung. Dazu gibt es ja auch inzwischen umfangreiche Gesetzgebungen in Saudi Arabien, die z.B. die unkontrollierte Finanzierung von so genannten wohltätigen Organisationen verbietet. Damit zielt man ganz klar darauf ab, die Finanzierung von Terroristen zu unterbinden.

Nun ist Saudi Arabien ja auch Hüter der Heiligen Stätten. Welchen Einfluss hat das auf die wirtschaftliche Zusammenarbeit?

WS: Die Tatsache, dass sich auf dem saudischen Territorium die beiden großen Heiligen Stätten des Islam in Mekka und Medina befinden und sich Saudi Arabien als Hüter der Heiligen Stätten versteht, führt natürlich dazu, dass sich Saudi Arabien als islamisches Staatswesen versteht, mit dem Resultat, dass Religionsausübung reglementiert wird. Das gibt es in anderen Staaten durchaus auch. Da ist Saudi Arabien nicht ganz alleine. Ganz banal: Alkohol- oder Schweinefleischverbot sind Dinge, die sich wirtschaftlich auswirken. Ein Weinhändler wird in Saudi Arabien nicht glücklich werden. Und so gibt es bestimmte Bereiche, die bei einer wirtschaftlichen Zusammenarbeit ausgeklammert werden oder Bereiche, in denen die wirtschaftliche Zusammenarbeit besonders definiert wird. Bei einem Bauprojekt in Mekka durch ein deutsches Unternehmen muss das deutsche Unternehmen eben dafür sorgen, dass die Bauarbeiter und Ingenieure, die



auf die Baustelle nach Mekka kommen, muslimischen Glaubens sind. Sonst könnte man diese Mitarbeiter dort nicht hinsenden. Das sind Umstände, die weder wirtschaftliche Zusammenarbeit fördern noch reduzieren. Es sind reine Fach- Standortbedingungen, die zu beachten sind. Im Übrigen stellt der Religionstourismus, also Haj und Omra, die Pilgerfahrten, einen erheblichen wirtschaftlichen Faktor für die Westprovinz dar.

Andersrum gefragt: Welchen Einfluss hat Wirtschaft auf gesellschaftliche Prozesse?

WS: Wirtschaft hat sehr großen Einfluss auf gesellschaftliche Prozesse. Denn durch wirtschaftliche Zusammenarbeit entsteht Kontakt, entsteht Kommunikation, entstehen Arbeitsplätze, entsteht das Bedürfnis nach Bildung und auch nach der Befriedigung des gebildeten Menschen, dass er dann auch seiner Ausbildung entsprechend in Arbeit und Brot kommt. Das heißt, es befördert die gesellschaftliche Entwicklung und die Unabhängigkeit des Individuums.

Warum brauchen wir Veranstaltungen wie die Saudische Kulturwoche?

WS: Ich halte das für ausgesprochen wichtig, um Saudi Arabien im Ausland noch transparenter zu machen. Saudi Arabien ist eben keine große Tourismus-Destination. Es gibt den Pilger-Tourismus. Auch Studien-Tourismus wäre für Saudi Arabien durchaus denkbar, den es bereits gab. Das bedeutet aber auch, dass eben die Masse der Bevölkerung nicht nach Saudi Arabien reisen kann, wie es das in andere Staaten tut. Und das führt dazu, dass ganz besonders das Erfordernis entsteht, dass Saudi Arabien sich im Ausland darstellt. Und dazu dient eine Saudische Kulturwoche. Saudi Arabien hat dort auch sehr viel zu bieten. Die Stellung der Frau, die Entwicklung in diesem Bereich ist hoch interessant. Filmprojekte, Literaturprojekte, Altertümer, all solche Dinge sind vorhanden, sie müssen nur kommuniziert werden. Und dazu ist eine Saudi Kulturwoche eine sehr willkommene Gelegenheit.

Abdruck frei, Beleg erbeten
Pressekontakt: Clemens Glade
presse@saudischekulturwoche.de
Tel.: +49 (0) 171 838 7225